

Roman Murawski

Michael Pfliegler als Katechet : die Entwicklung seiner pädagogisch-katechetischen Gedanken

Collectanea Theologica 47/Fasciculus specialis, 209-227

1977

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

ROMAN MURAWSKI SDB, WARSZAWA

MICHAEL PFLIEGLER ALS KATECHET

Die Entwicklung seiner pädagogisch-katechetischen Gedanken

Zu den Ländern, die sich einer sehr alten und ehrwürdigen katechetischen Tradition, die in Jahrhunderte zurückgeht, rühmen können und sich um die Vervollkommnung der katechetischen Tätigkeit immer beworben hatten, gehört zweifellos Österreich. In Wien, Österreichs Hauptstadt an der Donau, entstand der bedeutendste Katechismus der katholischen Restauration von Canisius¹. In Österreich lebte und wirkte auch der bekannte Vertreter der katechetischen Erneuerung des 19. Jahrhunderts Augustinus Gruber, Fürsterzbischof von Salzburg². Den seit Jahrhunderten errungenen Vorrang haben die österreichischen Katecheten auch später nicht aufgegeben. Immer haben sie „einen zähen, oft leidenschaftlichen Kampf geführt für eine zeitgemässe Verbesserung des Religionsunterrichtes und besonders des Katechismus“³. So haben sich auch in der gegenwärtigen österreichischen Katechetik Männer zu Wort gemeldet, die „nicht mit fertigen Rezepten, aber mit wegweisender Diagnose, klarer befreiender Antwort und göltigem Hinweis auf letzte Wahrheiten“⁴ der Katechetik einen neuen Impuls gegeben haben. Es sind — um nur die wichtigsten Träger der katechetischen Erneuerung zu nennen: die Brüder Johann Ev. und Wilhelm Pichler, Michael Pfliegler, Josef Andreas Jungmann.

Es gab aber vielleicht wenige Personen, die die geistige Lage Österreichs der letzten Jahrzehnte so tiefgründig geprägt, mitgeformt und mitbestimmt haben, wie Michael Pfliegler⁵. Er wurde

¹ Siehe dazu J. Hofinger, *Geschichte des Katechismus in Österreich von Canisius bis zur Gegenwart. Mit besonderer Berücksichtigung der gleichzeitigen gesamtdeutschen Katechismusgeschichte*, Innsbruck—Leipzig 1937.

² A.a.O., 250 ff.

³ A.a.O., V.

⁴ G. Hansemann, *Die neue Katechetik*, in: K. Rudolf und L. Lentner (Hrsg.), *Custos quid de nocte? Österreichisches Geistesleben seit der Jahrhundertwende. Festschrift zum 70. Geburtstag Michael Pflieglers*, Wien 1961, 261.

⁵ Michael Pfliegler — geboren 26. 1. 1891 in Guttenbrunn (Niederösterreich). 1911—1915 Theologiestudium an der Wiener Universität. 1915 Priester, 1915—1919 Kaplan in Kirchberg am Wechsel, 1919—1935 Religionslehrer und Studentenseelsorger in Wien. 1922 Doktor in Theologie, 1935 Dozent für Pastoraltheologie und Katechetik Universität Wien, 1938 Ordinarius für Moraltheologie,

„Seelsorger und war es ganz, wurde Lehrer in den verschiedenen Kategorien der Volksschule, Hauptschule, Mittelschule und Hochschule und war es ganz, war Jugendführer und war es aufwühlend. In dieser Zeit schrieb er wissenschaftliche Werke, von denen besonders die pädagogischen Weltruhm erlangten, die viele Auflagen sowie Übersetzungen in viele Sprachen erreichten“⁶.

Unseres Erachtens war gerade sein Wirken auf dem Gebiet der Katechetik ausschlaggebend. Nicht nur die religionspädagogischen Fragen standen immer im Mittelpunkt seines Interesses und Bemühens, auch dann, wenn die Lebensumstände ihn dazu zwangen sich mit anderen Problemen zu befassen und seine Aufmerksamkeit und Schaffenskraft in andere Richtung zu lenken, sondern auch die Lösung, die er ihnen in seinen katechetisch-pädagogischen Schriften gab, war eines solchen Schlages, dass sie ihn in die Reihe der bedeutendsten Katechetiker stellte. Die ganze gegenwärtige katechetische Not und Problematik hat er schon ziemlich früh an sich selber schmerzvoll erfahren und in seinen katechetischen Schriften, vor allem aber in seinem Hauptwerk *Der Religionsunterricht*, die Ansätze zu einer katechetischen Neuorientierung gegeben. Im folgenden wird versucht, die katechetischen Themenbereiche, die Pfliegler in seinen Schriften behandelte, sowie auch die Entfaltung seiner pädagogisch-katechetischen Gedanken, aufzuzeigen.

1. Die geistige, seelische Lage der Jugend und der Religionsunterricht

Die Frage, der sich Pfliegler schon ziemlich früh zuwandte, war die der geistigen und seelischen Lage der Jugend.

Ende 1919 zieht Pfliegler nach Wien um, ist Generalsekretär des „Christlich-Deutschen Studentenbundes“, übernimmt die Schriftleitung der „Neuen Jugend“ und 1924 auch des „Neulandes“. Zur gleichen Zeit ist er auch Religionslehrer an der Volks- und Hilfsschule und seit 1924 an der Mittelschule. Diese Tätigkeit zieht ihn in unmittelbare Berührung mit der Jugend und mit ihren Problemen. Pfliegler beobachtet die jungen Menschen, denen er im Bunde und in der Religionsstunde begegnet und stellt fest, dass die Vorstellungen, die die Erzieher von der Jugend haben, nicht dem wirklichen Bild entsprechen. Der Standpunkt der Erzieher stammt meist aus der Zeit ihres eigenen Jugendalters. Aber die Zeit bleibt nicht stehen und die geistige Atmosphäre ändert sich. Pfliegler bemüht sich, das Antlitz der Jugend, ihre geistige und seelische Lage, besonders in ihrer Beziehung zum RU und dessen Einwirkung auf sie, zu beschreiben.

seit 1946 für Pastoraltheologie Univ. Wien, 1961 emeritiert. Gestorben 11. 10. 1972 in Wien. Das literarische Werk M. Pflieglers enthält 33 Bücher und 160 Aufsätze.

Im Jahre 1921 erscheint sein erster dieser Frage gewidmeter Aufsatz: *Die katholische Jugendbewegung an der Mittelschule und der Religionsunterricht*⁷. Nach einer Feststellung, dass die Intelligenzkreise zum weitaus grössten Teil nicht auf dem Boden eines bejahenden Glaubens stehen, dass sie oft nur Taufscheinchristen sind, fragt er: „Woher kommt das? Das waren doch jene Glücklichen, denen es gegönnt war, bis ins 20. Lebensjahr an der Mittelschule einen vertieften Religionsunterricht zu geniessen; sind jene, die bis dahin einen *ad hoc* für sie und ihren kleinen Kreis bestimmten, eigens und besonders ausgebildeten Priester als Lehrer und Ratgeber hatten; jene, die zu den Gnadenquellen geführt wurden, als ihre Kameraden in Werkstätte und Fabrik schon längst Beichtstuhl und Altar den Rücken gekehrt hatten. Das gibt zu denken“⁸. Und er fragt: warum greift der RU an der Mittelschule nicht tiefer ins Leben? Den Grund dafür sieht er im apologetisch orientierten Unterricht und in der herrschenden Erziehungsweise. „Der Glaubensunterricht wird streckenlang zu einer Logik mit Beispielen aus der Dogmatik, die Sittenlehre zu einem Sündenkodex, der jeden Menschen von vornherein als krank und schlecht ansieht. Die Wirkung ist negativ“⁹. Aber den eigentlichen Bazillus sieht Pfliegler nicht nur in der Methodik des RU. Sie ist wichtig, aber bildet nur eine Vorbedingung, Vorbereitung. „Der Bazillus steckt in der Luft, im Leben, in der Einzelseele“¹⁰.

Zu der einmal angegriffenen Frage, d.h. die religiöse Situation der Jugend zu erkennen, kehrt Pfliegler auch später oft zurück. Im Jahre 1928 nimmt er an dem II. Katechetischen Kongress in München teil und hält dort zwei Referate. Als Korreferent behandelt er neben L. Bopp das Thema: *Die veränderte seelische Lage der Mittelschuljugend*¹¹. Er weist darauf hin, dass die sogenannte „neue Jugend“, deren seelische Verfassung der erste Referent darzustellen versuchte¹², in der Gesamtheit der übrigen Schüler eine kleine Minderheit bildet und verschiebt den Akzent auf die proletarische Jugend und ihre Bewegung. „Eine Sorge kann ich nicht unterdrücken: immer mehr Menschen werden auf deutschem Boden geboren, die gar nicht mehr getauft werden“¹³. Diese Jugend dringt immer häufiger in die Schule. Das verlangt aber von den Religionslehrern,

⁶ *Custos quid de nocte*. Zum Geleit.

⁷ Christlich-pädagogische Blätter 44(1921)145—150.

⁸ A.a.O., 145.

⁹ A.a.O., 146.

¹⁰ A.a.O., 145.

¹¹ In: K. Schrems (Hrsg.), *Zweiter Katechetischer Kongress München 1928*, Donauwörth 1928, 291—293.

¹² Das Bild der Jugend, das L. Bopp in seinem Vortrag zeigte, betraf vor allem die bürgerliche studierende Jugend.

¹³ *Die veränderte seelische Lage der Mittelschuljugend*, 293.

dass sie auf diese neue Arbeit, die auf sie wartet, bereit sein müssen, soll es nicht zu spät sein. Und Pfliegler zeigt kurz und deutlich, wo man anknüpfen muss, um eine Arbeit mit dieser Jugend anzufangen. „Die Wahrhaftigkeit, mit der eine Religion, die den Armen im Stich lässt, abgelehnt wird, und der flammende Wille nach Gerechtigkeit sind seelische Haltungen, die stark religiöse Werte haben. Diese Jugend kann nur von diesen Werten her gepackt und geführt werden. Das ist heute die Grundlage, die vorhanden ist. Wir können Gott nur auf dem Boden ein Dach bauen, der vorhanden ist“¹⁴.

Das zweite Referat hält Pfliegler über die *Schulische und auserschulische Führung der Schüler höherer Lehranstalten*¹⁵. Auch hier vergisst er nicht, einen Entwurf der seelischen Lage der Jugend zu geben. Nach einer kurzen Darstellung der Wesensmerkmale des Jugendalters, schildert er die Zeitlage der Jugend von heute. Diese muss der Religionslehrer stets vor Augen haben, soll ihn nicht der Vorwurf treffen, dass er eine „Illusionspädagogik“ treibt. „Wenn wir die Jugend heute für die Kirche gewinnen wollen, dann muss die Kirche und müssen ihre Menschen die Fragen der Zeit mit dem ganzen Radikalismus des Evangeliums anpacken. Wo vorangezogen wird, da zieht die Jugend mit. Für eine rein kritische, negative, Abstriche machende Haltung hat sie wenig übrig. Für konservierendes Erhalten zeitbedingter Zustände hat die Jugend nichts übrig... Der grosse Strom der Zeit geht doch seinen Weg und reisst uns Mühe und Arbeit und die Menschen aus der Hand“¹⁶.

Im Jahre 1931 erscheint in den „Christlich-pädagogischen Blättern“ eine aufrüttelnde Abhandlung Pflieglers unter dem Titel: *Vor welcher geistigen Lage steht heute Religionslehrer*¹⁷. Zum ersten Mal fällt in seinen Schriften der Ausdruck „pädagogische Situation“¹⁸. „Was am meisten das Zutrauen der Schüler (zum Religionslehrer) verwirkt, — schreibt er — ist seine Blindheit gegenüber der seelischen und geistigen Lage seiner Schüler, ein Mangel an Gespür für die den entscheidenden Augenblick umgebende Atmosphäre, eine Empfindungslosigkeit für die Vielfalt und doch wieder Einheit der Bewegungen und Gegenbewegungen, der Bereitschaft und der Widerstände in einer Klasse, kurz eine Blindheit für die pädagogische Situation und die daraus folgende Anwendung verheerender Mittel“¹⁹. Pfliegler wirft den Religionslehrern vor, dass sie als

¹⁴ A.a.O., 292.

¹⁵ In: K. Schrems (Hrsg.), *Zweiter Katechetischer Kongress München 1928*, 364—388.

¹⁶ A.a.O., 368.

¹⁷ 54(1931)173—183.

¹⁸ Mit dieser Benennung hat Pfliegler sein Werk — *Die pädagogische Situation*, Innsbruck—Wien—München, 1932 — bezeichnet, in dem er verschiedene Aufsätze, die zeitbedingte Lage der religiösen Erziehung betreffend, zusammenfasste.

¹⁹ Zitiert nach: *Die pädagogische Situation*, 70.

Theologen geneigt seien, alles nach einem Massstab *a priori* zu messen, zu widerlegen oder zu erledigen, dass sie das Hören und Anhören verlernt hätten, dass sie schon eine Antwort bereit hätten, ehe sie die Frage gehört haben. „Und der Junge fühlt sich nicht verstanden, nicht ernst genommen und zieht sich auf seinen Trotz zurück. Wir übersehen überdies leicht, dass die Menschen und ihre Fragen vielfach aus einem geistigen Bereich kommen, der sich seit vierhundert Jahren neben der Kirche und ohne, wenn nicht gegen sie gebildet hat. Dass wir mit unserer Bildung eine von der Zeit und ihrer Fragenot fast verschiedene Sprache reden... Glauben wir nicht, dass diese geistige Luft, die um unsere Schulen weht, nicht von den Schülern mitempfunden und geatmet wird“²⁰. Im Übersehen der „pädagogischen Situation“ sieht Pfliegler gerade die eigentliche Fehlwirkung des RU. „Es kann eine Lehrstunde dogmatisch einwandfrei, methodisch nach allen Feinheiten und Formalstufen richtig aufgebaut sein, und sie kann ihre Wirkung doch ganz verfehlen... Ich glaube, es ist das Übersehen jenes Etwas, das heute den Geist der Jugend bestimmt. Das ist vielleicht nicht so sehr ein Inhalt als eine Lebensform, eine Denkform, eine Art, die Dinge aufzufassen, ein Stil“²¹.

Eine Fortsetzung dieser Gedanken bildet sein Aufsatz: *Die soziale Umwelt des Kindes und der Religionsunterricht*²². Auf die quälende Frage, warum der RU manchmal so wirkungslos ist, antwortet er, dass auf die Gestaltung des jungen Lebens viele Kräfte und Komponenten eindringen, von denen der stärkste, der die grösste Erlebniskraft hat, Sieger bleibt. Der entscheidendste Einfluss geht von der Umwelt aus. Deswegen ist das Wissen von der Welt des Kindes für den Erzieher und Religionslehrer sehr wichtig und darf von ihm nicht übersehen werden. Wer die soziale Lage des Kindes übersieht, der übersieht auch das grundlegende Erlebnis seines Lebens. Erst aus dieser Erkenntnis kann man die richtigen Ansätze für den Unterricht und eine Anknüpfung an sein wirkliches Leben finden, so dass das Kind sich angesprochen und betroffen fühlen wird.

2. Dienst am heiligen Leben

Zu den charismatischen Bewegungen, die im 20. Jahrhundert durch die Weltkirche gingen, gehört auch die liturgische Bewegung. Von Anfang an stand sie in einer innigen Beziehung zu der katechetischen Bewegung. „Beide Bewegungen sind sich ja von Anfang an wohlwollend gegenüberstanden, haben sich schon in ihren Anfängen gegenseitig gefördert und sich dann im Laufe der Jahre um so

²⁰ A.a.O., 71.

²¹ A.a.O., 72.

²² Referat auf dem Bundestage des Reichsbundes der Katechetenvereine Österreichs in Mehrerau am 22. 7. 1932, erschienen in: Christlich-pädagogische Blätter 55(1932)172—178, 200—204.

näher gekommen, je mehr sich beide Bewegungen vervollkommneten und ihre eigene Aufgabe tiefer und voller erfassten. Die brüderliche Verbundenheit beider Bewegungen fusst nicht zuletzt auf irgendwelchen zeitbedingten taktischen Überlegungen, sondern ergibt sich notwendig aus ihrem Wesen. Sie sind von Natur aus aufeinander zugeordnet und können ihr eigentliches Ziel überhaupt nur in planvoller organischer Zusammenarbeit erreichen"^{22a}. Auf österreichischem Boden ist zu dieser Erkenntnis unter anderen M. Pfliegler gelangt und hat für ihre Verwirklichung seine Kraft eingesetzt.

M. Pfliegler zeigte schon während seines Theologiestudiums ein reges Interesse für die Liturgie²³. Aber in eine unmittelbare Berührung mit den neuen liturgischen Ideen kam er erst dank der katholischen Jugendbewegung. Als „Menschenbildner“ wandte er jedoch seine Aufmerksamkeit nicht den liturgischen Fragen im engen Sinne, sondern der Frage der Bildung durch die Liturgie, zu.

Im Jahre 1924 hielt er zwei Referate auf liturgischen Tagungen. Auf der Priester-Tagung in Wien sprach er über *Liturgie und Persönlichkeit*²⁴. Mit ergreifenden Worten versuchte er aufzuzeigen, dass das liturgische Leben keine Gefahr für die religiöse Persönlichkeit bildet. Im Gegenteil, durch das Mitleben mit der Liturgie der Kirche, gerade im Reichtum der Liturgie, kann sich die religiöse Persönlichkeit über die eigene Enge und Kleinheit hinausheben und ihre volle Erfüllung finden.

Während der liturgischen Woche in Breitenfurt behandelte er das Thema *Liturgie und Gemeinschaft*²⁵. Indem er von der Jugendbewegung ausging, wo das Bedürfnis nach Gemeinschaft so lebendig empfunden wurde, versuchte er die Gefahren, die sich für das Gemeinschaftsleben immer sichtbarer machen, aufzuzeigen und auf ihre Beseitigung, die durch Teilnahme an der liturgischen Gemeinschaft erfolgen kann, hinzuweisen. „Lebensgrund und Ziel, Alpha und Omega einer katholischen Gemeinschaft kann nur Christus sein... Das katholische Leben in Christus kann nur im Mitleben mit dem Leben der Kirche, also im Mitleben mit der Liturgie verstanden sein“²⁶.

^{22a} J. Hofinger, *Katechetische und liturgische Bewegung*, Katechetische Blätter 80(1955)309.

²³ Auf Ersuchen des Leiters des Herder Verlages bearbeitete M. Pfliegler — *Die Eigenmessen der Erzdiözese Wien, lateinisch und deutsch im Anschluss an die Schott-Messbücher*, Wien 1913 (fünfte, auf den neuen Stand gebrachte Auflage, 1964).

²⁴ Erschienen in: *Bericht der liturgischen Priester-Tagung in Wien 1924*, herausgegeben vom Liturgischen Priesterkreis der Erzdiözese Wien, Mödling 1925, 177—190.

²⁵ Neuland 1(1924)140—143.

²⁶ A.a.O., 142.

Nachdem Pfliegler die katholischen Jugendbünde in den Reich-tum der Liturgie einzuführen versuchte, griff er nun im Jahre 1926 den RU an. In „Christlich-pädagogischen Blättern“ erschien seine Abhandlung unter dem Titel: *Die Erziehung zum religiösen Leben und der Religionsunterricht*²⁷. Die Hauptidee, die auch seine späteren Werke und Abhandlungen durchdringen wird, ist die des „religiösen Lebens“. Es ist ein Leben aus der Gnade und wird durch die Einführung in das sakramentale Leben der Kirche erhalten. Pfliegler hält sich beim Mysterium des Kirchenjahres auf, um es zu zeigen, wie das Kirchenjahr das natürliche Jahr begleitet und heiligt. „Diesen Rhythmus des Jahres in seinem natürlichen und übernatürlichen Verlauf mitzuerleben, ist Teilnahme am Leben des mystischen Christus“²⁸. Das versichert ein organisches Wachsen und Reifen in Natur und Gnade.

Im Jahre 1933 gab Pfliegler eines der wertvollsten seiner Werke heraus — *Heilige Bildung*²⁹. Er verfasste dieses Buch vor allem für seine Jugend, die sich mit ihm zusammen in den katholischen Jugendbünden für die liturgische Erneuerung eingesetzt hatte. Sein Ziel war: „dieser Jugend ein für ihre hohe, von ihr unmittelbar empfundene Aufgabe gültiges Bild des religiösen Seins zu geben“³⁰.

Nach einer geistesgeschichtlichen Einleitung untersucht der Verfasser, was Leben überhaupt ist, was die alte und die neue Philosophie darüber sagt. Dann geht er den Gesetzen des Lebens nach, denen gemäss sich das Leben, auch das heilige Leben, entwickelt. Gesetze des natürlichen Lebens sind uns Wegweiser zu den Gesetzen des heiligen Lebens. Wer dem Leben in seiner Entfaltung helfen will, muss diese Gesetze kennen, sich ihnen anpassen und sich ihrer bedienen, so der Gärtner, der Menschenbildner, wie auch der Bildner zum heiligen Leben. Heiliges Leben ist nicht nur das fromme Leben nach der Lehre Christi, auch nicht nur das Tun der Heiligen, sondern ein Anteilhaben an der göttlichen Natur selbst. Die Bildung zum heiligen Leben hat als letztes Ziel das ewige Leben im Gott. Das unmittelbare Ziel besteht in der möglichst vollkommenen Nachbildung des Lebens Christi. Der Weg dazu ist ein dreifacher: die Teilnahme am sakramentalen Leben der Kirche, die Mitfeier der heiligen Messe und das Mitleben mit dem Kirchenjahr. Pfliegler zieht auch rücksichtslos die Konsequenzen, die sich aus diesen Überlegungen für die Praxis der heiligen Bildung, vor allem aber für den RU ergeben. „Religiöser Unterricht — sagt er — ist Dienst des Geistes am heiligen Leben. Ist er das nicht, dann ist

²⁷ Christlich-pädagogische Blätter 49(1926)185—191.

²⁸ Zitiert nach: *Die pädagogische Situation*, 110.

²⁹ Salzburg 1933. Die 6. Auflage erschien unter dem Titel: *Leben, Bildung, heilige Bildung. Gedanken über Wesen und Weg christlicher Vollendung*, Klosterneuburg 1957.

³⁰ A.a.O., 7.

er seiner nicht wert... Unterricht, religiöses Wissen, sein Umfang und die Methoden der Darbietung sind nur der Weg"³¹.

Schon aus dieser kurzen Darstellung ersieht man, was dieses Buch wirklich bedeutete. Pius Parsch fällt folgendes Urteil: Pfliegler versucht darin „eine Erziehungslehre auf dem Boden der liturgischen Seelenhaltung. Heilige Bildung nennt er sie. Wenn wir das Buch lesen, sagen wir: das ist das Ei des Kolumbus. Wer die verschiedenen Systeme von Vollkommenheitslehre und Aszese überschaut und diesen Wald von Anweisungen und die schwindlige Höhe der Anforderungen kennt, der wird erleichtert aufatmen, wenn er hört: Grund und Ziel aller religiöser Erziehung ist das heilige Leben in uns. Das ist die wahre und wesenhafte Heiligkeit"³². Nach G. Hansmann brachte das Buch „eine Pädagogik zum Christwerden aus den Quellen des Gnadenlebens und wurde für unzählige junge Menschen und deren religiöse Erzieher zu einem Instrument der Erweckung auf das eigentliche Ziel aller religiösen Bildung und zu einer unerschöpflichen Quelle des Glaubens an die Wirklichkeit erlösten Menschentums"³³.

Eine kurze Zusammenfassung dieser Gedanken bietet sein 1936 erschienener Aufsatz *Heiliges Leben*³⁴. Mit einer schlichten Klarheit schildert Pfliegler die Analogien zwischen dem natürlichen und dem übernatürlichen Leben. Wie jenes natürliche, so ist uns auch das heilige Leben durch eine Geburt zuteil geworden, ist ein Geheimnis unseres Erlöstseins, ein reines Geschenk Gottes, wächst als Ganzes, hat als Ziel das Vollalter Christi, findet im Kirchenjahr einen Rhythmus in seiner zeitlichen Erscheinung, und kann auch mit der Todsünde vernichtet werden.

Dieses Thema bildet auch den Kern des 1941 erschienenen Buches *Dienst am Leben*, worin Pfliegler seine zerstreuten aber mit dieser Frage in Bezug stehenden Vorträge und Aufsätze zusammenfasste³⁵. Das Buch ist in drei Teile eingeteilt. Im ersten Teil behandelt der Verfasser das geistige, sittliche und religiöse Leben des Menschen überhaupt. Wie im organischen, so gibt es auch im menschlichen Leben „Gezeiten des Lebens“, die für seine Vollen- dung von entscheidender Bedeutung sind. Solche Zeit der Ent- scheidung, nicht die einzige, wohl aber die schicksalsschwerste, ist die Reifezeit. Da die Jugend ein Alter bildet, in dem sich die Vorbereitung auf den „Dienst am Leben“ vollzieht, liegt die grösste Aufgabe der Erziehung in der Führung der jungen Menschen zur Verantwortung am Leben. Den zweiten Teil bilden seine Betrach-

³¹ A.a.O., 150.

³² Bibel und Liturgie 7(1932—33)317.

³³ *Katechese und Katechetik*, in: E. Weinzierl (Hrsg.), *Kirche in Öster- reich 1918—1965*, I. Band, Wien-München 1966, 131.

³⁴ Volk und Glaube 1(1936)268—274.

³⁵ München-Heidelberg 1941.

tungen, die sich auf das heilige Leben, auf das „Leben aus Gott“, beziehen. Jeder Christ — sagt er — ist in jedem Augenblick, in einer persönlichen Entscheidung vor Christus, der bis zum heutigen Tage auch der Stein des Anstosses und das grosse Ärgernis ist, gestellt. Seine Aufgabe in der Welt besteht darin, dass er die Wunder der Gnade, die er im Mysterium erfährt, im Leben wirkliche und offenbare. Deswegen steht er vor der Aufforderung, das Gottesleben in sich selber zu erhalten und es im sakramentalen Mitleben mit der Kirche zu vollenden. Dieser Vollendung, d.h. der „letzten Erfüllung“, der menschlichen, natürlichen — die in einer Verwirklichung des Ebenbildes Gottes besteht, und der übernatürlichen — die sich in der seligen Anschauung Gottes ereignet, widmet der Verfasser den letzten Teil.

Noch einmal kehrt Pfliegler zu diesem Thema zurück. Im Jahre 1956, in der Klosterneuburger Zeitschrift „Bibel und Liturgie“ erschien sein Aufsatz unter dem Titel: *Bildung durch die Liturgie*³⁶. Nach einer Klärung, was „Bildung“ und vor allem „Menschenbildung“ überhaupt bedeuten, entwickelt er seinen Grundgedanken — Bildung durch die Liturgie. Das Geheimnis unserer Erlösung ist nicht nur ein geschichtliches Ereignis. Es „ist gnadenhafte Gegenwart in der heiligen Eucharistie und allen Sakramenten, und wird in seinem geschichtlichen Abgang alljährlich begangen im Kirchenjahr“³⁷. Das Kirchenjahr bildet also den vorzüglichsten Bildungsgang, wodurch das Endbild, d.h. das Vollalter Christi, das jeglicher christlichen Bildung als Ziel dasteht, in immer neuen Kreisen das Leben unseres Meisters nachbildend, erreicht werden kann.

3. Religiöse Bildung

„Bildung durch die Liturgie“ bildete nur einen Aspekt der Aufmerksamkeit Pflieglers auf dem Gebiete der Menschenbildung. Ihn interessierte die religiöse Bildung überhaupt, vornehmlich diejenige, die sich durch den RU vollzieht. Es konnte darum nicht ausbleiben, dass sich Pfliegler mit dieser Frage gründlich befasst hätte. Schon im Vorwort zu seiner Schrift *Die pädagogische Situation* verweist er darauf, dass er wiederholt von vielen Seiten ersucht wurde, seine Gedanken bezüglich „der augenblicklichen Lage und Aufgabe des katholischen Erziehers und Religionslehrers“ in einer ausführlichen Schrift darzulegen³⁸. Als vorläufige Notlösung gab er das vorerwähnte Buch heraus. Zwischen den hier veröffentlichten Aufsätzen befinden sich nicht wenige, die sich unmittelbar auf den Religionsunterricht beziehen. Obwohl sie sehr verschiedene Pro-

³⁶ 24(1956—57)42—46.

³⁷ A.a.O., 44.

³⁸ *Die pädagogische Situation*, 5.

bleme der religiösen Unterweisung berühren, lassen sie jedoch schon erkennen, worauf das Augenmerk des Verfassers sich richten wird. Pfliegler weicht keiner der wichtigsten und schwersten Fragen des RU aus. Man sieht, dass hier ein Katechet spricht, der das Problem der religiösen Bildung sehr gut kennt und an ihrer Unfruchtbarkeit im RU leidet. Zwei Tatsachen liegen ihm besonders tief am Herzen: einerseits — die Übersehung der „pädagogischen Situation“, d.h. der geistigen Lage, in der sich der RU vollzieht, und andererseits — die eigentliche Zielsetzung des RU überhaupt. Pfliegler wird nicht müde in der wiederholten Betonung, dass die Aufgabe des Religionslehrers keine andere, als die der „Weckung eines selbsttätigen religiösen Lebens“ sei³⁹, dass es im RU nicht um religiöses Wissen, sondern um eine Einführung der Schüler in die Geheimnisse des Glaubens gehe⁴⁰.

Was Pfliegler in seinen katechetischen Abhandlungen aus der Unmittelbarkeit eigener Erfahrung niedergeschrieben und nur verkürzt angedeutet hatte, entfaltete er auf gründlichster wissenschaftlicher Basis in seinem dreibändigen katechetischen Hauptwerk *Der Religionsunterricht*⁴¹. Damit hat er auch sein Versprechen, das er 1932 hinsichtlich der Drucklegung der *Pädagogischen Situation* gegeben hatte, eingelöst.

Von welcher Auffassung das Werk getragen ist und an welche Richtlinien der Verfasser sich hält, zeigt er selbst im Vorwort⁴²: — Er bemüht sich vor allem, die reichen Erfahrungen der Psychologie, der Erziehungs- und Unterrichtslehre der letzten dreissig Jahre für die religiöse Bildung sicherzustellen.

— Dieser Versuch ist vom Verfasser nicht aus einem geschichtlichen Interesse, sondern aus dem „Gebot der Stunde“ gemacht worden.

— Der Verfasser knüpft an die grosse katechetische Bewegung zu Beginn unseres Jahrhunderts an und bemüht sich die Probleme jener Tage mit den seither angewachsenen neuen Fragen zu verbinden, um der religiösen Bildung wieder einen festen und sicheren Halt zu geben und die Voraussetzungen für ihre solide Weiterführung zu schaffen.

— Das Schwergewicht aller Ausführungen ist auf die „religiöse Bildung“ und deren allgemeinste Form — den RU gelegt. Für den Verfasser ist das der allein mögliche, sowohl in der Weisheit der alten Erzieher als auch in den Erkenntnissen der grossen Psychologen und Pädagogen der Gegenwart begründete Standpunkt.

³⁹ A.a.O., 104.

⁴⁰ A.a.O., 159 ff.

⁴¹ *Der Religionsunterricht. Seine Besinnung auf die psychologischen, pädagogischen und didaktischen Erkenntnisse seit der Bildungslehre Otto Willmanns*, 3 Bände, Innsbruck-Wien-München 1935.

⁴² I. Band, 5—8.

— Das Werk bezieht sich auf den gesamten RU, angefangen von der frommen Unterweisung des Kleinkindes bis zum Unterricht in den letzten Klassen höherer Schulen.

— Der Verfasser will „vor keiner Frage der Gegenwart ausbiegen“ und „jeder Antwort der Gegenwart Gerechtigkeit widerfahren lassen“.

— Er knüpft bewusst an das Werk O. Willmanns⁴³, was für den Verfasser mehr als eine nur geschichtliche Grundlage der Untersuchungen bedeutet.

Pflegler hält an seinen Grundsätzen fest. „Was die Erziehungsweisheit von Aristoteles über Augustinus, Thomas und Comenius bis auf Willmann in geruhsameren Zeiten der Menschheit ewig Gültiges besichert hat und was nach der Zeitenwende, die durch den Weltkrieg gekennzeichnet ist, unter Ringen und Kämpfen der Meinungen hinzugewachsen ist, das stellt der erstaunlich belesene Verfasser in seinem Werk... zusammen“⁴⁴. Pflegler lässt rund 500 Autoren, führende Männer in Pädagogik, Psychologie und Didaktik aus dem gesamten deutschen Sprachgebiet zu Wort kommen. In wissenschaftlicher Art setzt er sich mit ihnen auseinander und behält dabei die Führung in starker Hand. „Das ganze pädagogische Ringen der Gegenwart von der extremen Linken bis zur extremen Rechten, von Wyneken bis Bernberg, erscheint in einem geordneten Gesamtbilde“⁴⁵. Im Vordergrund seiner Untersuchungen steht jedoch Otto Willmann. Dieser grosse Pädagoge ist in seiner geschlossenen Religiosität, in seiner umfassenden Bildung und Weisheit für den Verfasser nicht nur der Ausgangspunkt, sondern auch berufenster Führer.

Das Werk Pfleglers fand in der katechetischen Welt einen sehr warmen und begeisterten Empfang. Zweifellos ist es das bedeutendste katechetische Werk, das in der Zwischenkriegszeit auf deutschem Boden erschienen ist. F. Rauscher nennt das Werk Pfleglers *summa paedagogica christiana*. „In Dr. Michael Pflegler ist der Theoretiker und Praktiker von Format verkörpert, der in souveräner Schau zum Problem der Bildung und Erziehung Stellung nimmt, die, vom Religionsunterricht ihren Ausgang nehmend, auf religiösem Boden fussen muss, soll sie nicht zeitlose, klappernde Mechanik und Betriebsamkeit sein... Das reiche Personen- und Sachregister bringt sinnfällig zum Ausdruck, dass uns Dr. Pflegler eine *summa paedagogica christiana* geschenkt hat. Eine *summa*, die das Gut der *paedagogica perennis* mit den Ergebnissen der Psycho-

⁴³ O. Willmann, *Didaktik als Bildungslehre nach ihren Beziehungen zur Sozialforschung und zur Geschichte der Bildung*, Wien, 6. unveränderte Auflage, 1957.

⁴⁴ F. Rauscher, *Summa paedagogica*, Christlich-pädagogische Blätter 58 (1935)230.

⁴⁵ H. Enzinger, *Katechetische Blätter* 61(1935)332.

logie, der Erziehungs- und Unterrichtslehre der letzten 30 Jahre überhöht und bereichert"⁴⁶. Nach G. Hansemann bedeutet *Der Religionsunterricht* Pflieglers „für die österreichische Katechetik einen Wendepunkt, der vielleicht alle mühseligen Arbeiten des letzten Jahrzehnts überflüssig gemacht hätte, wenn die Thesen dieses Werkes ihre Wirkung hätten entfalten können"⁴⁷. Aber die Saat, die Pfliegler in das Brachland der österreichischen Katechetik gestreut hatte, konnte leider nicht aufgehen. Drei Jahre später erfolgte die Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Es entstanden für den RU ganz neue Umstände. Die ersten Jahre nach 1945 dagegen verschoben vielmehr das katechetische Interesse auf die gesetzliche Regelung des RU überhaupt und seinen Wiederaufbau.

Von einem neuen Gesichtspunkt aus betrachtet Pfliegler die Frage der religiösen Bildung nach 1945. Nicht religiöse Bildung als solche, sondern die Stellung der Religion in der Erziehung überhaupt — bildete den eigentlichen Inhalt seiner Erörterungen. Diese Gedanken legte er in seiner Schrift *Religion und Erziehung* dar⁴⁸. Ihr liegt ein Vortrag zugrunde, den der Verfasser 1947 im Institut für Wissenschaft und Kunst, in Wien gehalten hatte. Dem Verfasser nach, der Religion nur eine erzieherische Funktion beizumessen, bedeutet ihre wesentliche Verstellung und Verarmung. Gewiss bestimmt sie in eminentem Masse die Bildung des Menschen, vor allem seine sittliche Gestalt. Aber ihr Wert liegt höher. Ihrem Wesen nach ist sie der höchste Wert, „dem alle übrigen Werte, auch die Erziehung, zu dienen haben“⁴⁹. Die Bedeutung der Religion für die Erziehung liegt also nicht darin, dass sie als erzieherischer Behelf betrachtet wird. „Umgekehrt ist es: Alle Bildung und Erziehung hat als letztes Ziel den religiösen Menschen“⁵⁰. Und um diese These zu begründen, erweist Pfliegler, dass die Religion Seele und Trägerin der Kultur und auch „die Seele jeder personalen Kultur und jeder Bildung und damit auch jeder Erziehung“⁵¹ ist. Aus diesen beiden Grundsätzen zieht er diese Folgerung, „dass die Religion als Bildungsmittel, d.h. bildungsorganisatorisch als Religionsunterricht und Einführung in ein Leben aus Gott, in keiner Bildung und Erziehung entbehrt werden kann, die diesen Namen verdient; dass Religion Lebensmitte, Luft, praktisches Ziel jeder menschlichen Erziehung sein muss“⁵². Aus dieser Hauptforderung ergeben sich

⁴⁶ *Summa paedagogica*, 230—231.

⁴⁷ *Katechese und Katechetik*, 130.

⁴⁸ *Religion und Erziehung. Eine grundsätzliche Betrachtung*, Wien 1949.

⁴⁹ A.a.O., 8.

⁵⁰ A.a.O., 9.

⁵¹ A.a.O., 28.

⁵² A.a.O., 46.

praktische Schlüsse für die Schulplanung und Pfliegler vernachlässigt es nicht sie zu ziehen.

Mit derselben Frage befasste sich Pfliegler in seinem nächsten Aufsatz *Religion und Bildung*⁵³, dem eine dramatische Auseinandersetzung zugrunde liegt. Im Jahre 1952 wurde er vom Wiener Stadtschulrat ersucht, für die Schriftenreihe „Bildungsschule“ eine Abhandlung bezüglich der Religion zu schreiben. Er stimmte zu und verfasste den erwähnten Aufsatz, in dem er wieder auf die zentrale Bedeutung der Religion im Bildungsvorgange hinwies. „Soweit und solange die geistig führende Erziehungswissenschaft die Frage der Bildung grundsätzlich behandelt... lässt sie keinen Zweifel darüber, dass jede wahre Bildung des Menschen nur eine von seiner Wesensmitte her sein kann, dass damit jede Bildung ein — im allgemeinsten Sinne — religiöses Anliegen ist“⁵⁴. Dieser entschlossene Standpunkt, den der Verfasser immer, auch hier, in dieser Frage vertrat, hat den Herausgebern nicht gefallen. Pflieglers Abhandlung wurde im Manuskript zurückgestellt. Er veröffentlichte sie 1954 in den „Christlich-pädagogischen Blättern“, beiliegend entsprechende Dokumente.

4. Entscheidende Zeiten im Bildungsvorgang

Im katechetischen Schriftentum Pflieglers bildet *Der Religionsunterricht* einen gewissen Höhepunkt, in dem Sinne, dass alle religionspädagogischen Fragen, mit denen er sich bisher befasst hatte, in diesem Werk zu einem bestimmten Abschluss gebracht wurden. Jedoch auf eine religionspädagogische Idee richtete er noch später sein besonderes Augenmerk: auf die entscheidenden Zeiten im Bildungsvorgang. Seine dieser Frage gewidmeten Aufsätze ergänzen und setzen auch einigermassen die im *Religionsunterricht* ausgesprochenen Gedanken fort.

Bereits seit langer Zeit interessierte sich Pfliegler für die religiöse Entwicklung der Kinder und der Jugend. Sein erster ausführlichster, auf dieses Problem sich beziehender Aufsatz stammt aus den Jahren 1927/28. Im „Seelsorger“ veröffentlichte er eine Abhandlung über *Die religiöse Entwicklung und Erziehung des Jugendlichen*⁵⁵. Auf E. Sprangers Werk *Psychologie des Jugendalters* bezugnehmend, unternimmt er eine Untersuchung über die religiöse Entwicklung des Schulkindes und des Jugendlichen, wobei er sich nicht nur mit einer blossen Beschreibung der seelischen Vorgänge befriedigt, sondern auch die Konsequenzen, die sich daraus für den RU ergeben, zieht. So bei der Darstellung des

⁵³ Christlich-pädagogische Blätter 67(1954)131—137.

⁵⁴ A.a.O., 134.

⁵⁵ 4(1927—28)69—77.

religiösen Lebens des Schulkindes fügt er beispielsweise zu: „Seinerzeit, als die Kinder noch aus der Zeit der religiösen Atmosphäre der Familie kamen, genügte es, das vorhandene religiöse Leben durch das nötige religiöse Wissen zu unterbauen. Heute muss das religiöse Leben vielfach erst geweckt werden. Und zwar so geweckt werden, dass es sich auch in einer anders gearteten Umgebung hält. Die Kinder bringen oft so wenig Sinn für das Religiöse mit, dass diese Weckung nur bei dem wenigen, das da ist, anknüpfen kann“⁵⁶.

Die Religiosität des Kindes im Kindergarten- und Volksschulalter bildet den Inhalt einer im Jahre 1934 erschienenen Abhandlung Pflieglers⁵⁷. Auf Grund psychologischer Erkenntnisse versucht er hier das religiöse Leben des Kindes darzustellen und entsprechende Schlüsse für seine religiöse Erziehung zu ziehen. Sehr nachdrücklich betonte er dabei die grosse Bedeutung der frühen Kindheit für die spätere religiöse Entwicklung des Menschen.

In den dreissiger Jahren, der Zeit zunehmender Spannungen, die nicht nur auf politischem Gebiete, sondern auch im religiösen Bereich sehr spürbar waren, verwandte Pfliegler den Ausdruck „religiöse Entscheidung“⁵⁸. Er rief den Menschen der Gegenwart zur Entscheidung für den Sinn seines eigenen Lebens und dessen Gestaltung nach dem Glauben an Gott auf. Diesen Begriff der „Entscheidung“ führt er ferner auch in seine religionspädagogischen Betrachtungen ein. Er weist darauf hin, dass es im Bildungsvorgang des Menschen Zeiten gibt, die für seine Vollendung, vornehmlich für seine sittliche und religiöse Reife, von entscheidender Bedeutung sind. Der junge Mensch ist sozusagen in eine Zeit seelischer Entscheidung gestellt, davon die Endgestalt seines Wesens und Werdens völlig abhängt. Auf der 7. Wiener Seelsorgertagung im Dezember 1937 sprach er über die Reifezeit als die Zeit der Entscheidung im menschlichen Leben⁵⁹. Die hier zum ersten Mal so ergreifend angedeutete Idee, entwickelte er ausführlicher und dehnte sie auf den ganzen Rhythmus des Bildungsvorganges aus in seinem wohl berühmtesten Büchlein *Der rechte Augenblick*⁶⁰. Wie der Verfasser selbst gesteht, stellt dieses Büchlein eigentlich den Entwurf eines Buches dar. Den hier ausgesprochenen Überlegungen

⁵⁶ A.a.O., 72.

⁵⁷ Christlich-pädagogische Blätter 57(1934)241—248.

⁵⁸ Vgl. dazu den Aufsatz M. Pflieglers, *Die religiöse Entscheidung*, Neuland 8(1931)49—52. Eine ausführliche Behandlung bekam diese Idee in dem 1936 erschienenen Werk — *Vor der Entscheidung, Überlegungen zur seelischen Bedrohtheit des heutigen Menschen*, Salzburg⁶ 1947.

⁵⁹ *Der junge Christ in der Entscheidung*, in: K. Rudolf (Hrsg.), *Bildung zum Christen. Referate der siebenten Wiener Seelsorgertagung vom 27.—30. Dezember 1937*, Wien 1938, 98—111.

⁶⁰ *Der rechte Augenblick. Erwägungen über die entscheidenden Zeiten im Bildungsvorgang*, Salzburg 1938. Die 8. Auflage erschien 1960.

liegt jedoch ein Vortrag zugrunde, den er zu Beginn des Jahres 1938 im Pädagogischen Institut der Gemeinde Wien hielt.

Pfliegler zeigt in diesem Buch, dass es in der Entwicklung des Menschen günstige Augenblicke gibt, die für seine Bildung ausschlaggebend sind. Er nennt sie „psychologisches Optimum“. Jeder Bildner muss sich ihrer bewusst sein und darf sie nicht übersehen. Ein Erzieher, der einen solchen rechten Augenblick übersieht, kommt mit seinen Bildungsansprüchen entweder zu früh oder zu spät. Dem Verfasser nach gibt es drei solche entscheidende Zeiten für die Bildung des Menschen:

— Die frühe Kindheit. In ihr formt sich die sittliche Grundgestalt des Menschen, und zwar dadurch, dass das Kind immer wiederholt die Grenze, d.h. die Ordnung erlebt, sowie das Grundverhältnis des Menschen Gott gegenüber.

— Die Reifezeit. In ihr wird die Persönlichkeit des Menschen grundgelegt. Darin liegt auch der ganze Sinn der Reifezeit. „Ein Mensch, der nicht zu einer Persönlichkeit reift, erlebt nicht nur seine letzte natürliche Vollendung nicht, auch sein Werk bleibt in einem auf weite Strecken hin unbewussten äusseren Verrichten stecken“⁶¹. Diese Entwicklungsperiode stellt auch ein psychologisches Optimum für die Grundlegung der religiösen Sicherung dar.

— Das Jungmannesalter (Jungfrauenalter), in dem sich schliesslich die Erkenntnis zu einer ersten Ordnung der Welt, zur Grundlegung der Weltanschauung rundet. Da diese Lebensentscheidung just beim Austritt aus der Mittelschule fällt, hat die Hochschule die Aufgabe, neben der Vorbereitung auf den Beruf, auch die Einordnung des Berufes in ein geistig-seelisch-religiöses Ganzes zu geben. Eine wahre Bildung findet nämlich erst in einem sicheren abgerundeten Weltbild ihre eigentliche Vollendung.

Mit den hier geäusserten Gedanken befasste sich Pfliegler bei verschiedenen Gelegenheiten auch später, wobei er nun stärker als bisher versuchte, den Einfluss der Umwelt auf die Entfaltung der religiösen Anlage des Kindes, zu betonen⁶². Eine nicht geringe Berücksichtigung bekam dieses Thema in seinem wohl erschütterndsten Aufsatz *Custos quid de nocte?*⁶³. Dem Verfasser nach steht hinter der gegenwärtigen Glaubensfremdheit eine fundamentale Ursache: die Verkümmern der religiösen Anlage. Jeder Mensch hat eine, seiner auf das letzte Ziel gerichteten Berufung, entsprechende Veranlagung zu einem Leben für Gott: eine natürliche, und, wenn er getauft ist, eine übernatürliche. Wie jede andere, so entwickelt sich auch die religiöse Anlage an der Begegnung mit der

⁶¹ A.a.O., 62.

⁶² Siehe: *Diagnose der gegenwärtigen Erziehungssituation*, in: M. Pfliegler, *Theologie auf Anruf*, Salzburg 1958, 254—273.

⁶³ Der Seelsorger 20(1949—50)151—157.

ihr zugeordneten Wirklichkeit. Für die religiöse Anlage ist das vor allem die Gnadenwirklichkeit und das religiöse Leben der Umwelt. Diese religiöse Veranlagung — sagt er — kann nicht geweckt werden „durch das Wissen von dieser Wirklichkeit, also konkret: durch einen blossen Katechismusunterricht. Der muss schon eingebaut sein in die religiöse Wirklichkeit. Dieser begegnet das Kind und jeder Mensch in der lebendigen Religiösität einzelner Menschen oder, noch besser, in der religiösen Mächtigkeit einer Glaubensgemeinschaft und ihrer Äusserungen (Gottesdienst)“⁶⁴. In der Regel entscheidet über ihre Weckung und Entwicklung die frühe Kindheit.

5. Kritische Würdigung

Bei der Bewältigung der katechetischen Aufgaben hat sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine katechetische Richtung ausgebildet, die sich bemüht hatte, die modernen pädagogischen Errungenschaften in der Katechetik nutzbar zu machen. Demzufolge geriet die Katechetik unter die Vorherrschaft der Pädagogik und wurde von ihr weitgehend umklammert⁶⁵. Es begann der langsame aber immer fortschreitende Prozess der Pädagogisierung der Katechetik.

Es ist nicht schwer nachzuweisen, von welchen pädagogischen Einflüssen die Katechetik beherrscht wurde. Da die aufstrebende pädagogische Strömung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die des Herbart und des Herbartianismus war, war es eben diese, die die Katechetik am stärksten beeinflusste. Das wurde vor allem in dem Interesse der damaligen Katecheten an ethischen Gesichtspunkten und psychologischen Bedingungen des katechetischen Wirkens sichtbar, weiter — in der wachsenden katechetischen Rücksicht auf die Aspekte der Unterrichts- und Lernpsychologie und in der ausgebauten Formalstufenmethodik.

In den 20-er Jahren unseres Jahrhunderts dagegen stand das gesamte religionspädagogische bzw. das katechetische Denken im Gesichtsfeld der Wert- und Kulturpädagogik. „Die Wertpädagogik versuchte nun, den gesamten erzieherischen Prozess im Rahmen der Wertlehre (Wertphilosophie) und der Lehre von der Entstehung des Wertbewusstseins und der Wertverwirklichung (Wertpsychologie) zu begründen und zu interpretieren. Als Erziehungsziel galt der Wertpädagogik der wertempfängliche, werterfüllte und wertverwirklichungsbereite Mensch“⁶⁶.

⁶⁴ A.a.O., 155.

⁶⁵ Vgl. A. Exeler, *Wesen und Aufgabe der Katechese. Eine patsoral-geschichtliche Untersuchung*. Freiburg-Basel-Wien 1966, 124 ff.

⁶⁶ G. Mücher, *Glaube und Erziehung im katholischen Erziehungsdenken der Gegenwart*, Ratingen 1967, 34.

Mit diesem Anschluss an die Pädagogik wollte man vor allem ein doppeltes Ziel erreichen: „Einmal die willkommene profanpädagogische Bestätigung der Unentbehrlichkeit des Religionsunterrichtes in allgemeinbildenden Schulen, zum andern den nahtlosen wissenschaftlichen Anschluss an pädagogische Grundsätze, die sich hohen Ansehens erfreuten“⁶⁷.

Diese allgemeine Tendenz eines psychologisch fundierten und pädagogisch orientierten RU fand bei den meisten Katechetikern dieser Zeit einen grossen Anklang und kam in ihren katechetischen Werken sehr deutlich zum Ausdruck. Zu den Verfassern, die sich in ihren Schriften bemüht hatten, die Katechetik der Pädagogik anzupassen, mit anderen Worten: die Katechetik zu pädagogisieren, gehört auch Michael Pfliegler. Diese Tendenz tritt bei ihm vor allem in seinen drei Werken hervor: *Die pädagogische Situation, Religion und Erziehung* und insbesondere in seinem Hauptwerk *Der Religionsunterricht*, abgesehen natürlich von einigen kleineren Aufsätzen.

Ungeachtet dessen, dass Pfliegler auch hier wiederkehrend bemüht ist, seine Gedanken zu korrigieren und sie in anderen Kategorien auszusprechen, bleibt er doch in den angeführten Schriften dieser Neigung der Pädagogisierung der Katechese ergeben. Vor allem ist es sehr auffallend, dass Pfliegler andauernd den Begriff „Bildung“, bzw. „religiöse Bildung“, in fast allen seinen religionspädagogischen Schriften verwendet und ihn auf den RU bezieht. Mit diesem Begriff wollte er auch seinen dreibändigen *Religionsunterricht* bezeichnen, jedoch behielt er ihn nur für die Beteiligte einzelner Bände. Da der Begriff „Bildung“ ein pädagogischer Begriff ist⁶⁸, musste sich notwendigerweise durch seine Einführung in die Katechetik und noch mehr durch den Versuch, mit ihm die ganze katechetische Tätigkeit zu umfassen, eine gewisse Pädagogisierung der Katechetik vollziehen.

Ganz im Geiste der Wert- und Kulturpädagogik ist die Schrift Pflieglers *Religion und Erziehung* verfasst. Obwohl der Verfasser am Anfang dieser Schrift sehr stark betont, dass „Religion ihrem Wesen nach nur höchster Wert sein kann, dem alle übrigen Werte, auch die Erziehung, zu dienen haben“⁶⁹, und deswegen ihre Bedeutung für die Erziehung nicht in ihr als erzieherischem Behelf liegen kann, dennoch äussert er sich gleich weiter völlig in kulturpädago-

⁶⁷ H. Schilling, *Grundlagen der Religionspädagogik. Zum Verhältnis von Theologie und Erziehungswissenschaft*, Düsseldorf 1970, 32—33.

⁶⁸ Die Übertragung des Bildungsbegriffes in die Pädagogik mit gleichzeitiger Lösung von seinen theologischen und mystischen Zusammenhängen erfolgte in der Aufklärungszeit. Siehe dazu: C. Menze, *Bildung*, in: J. Speck und G. Wehle (Hrsg.), *Handbuch pädagogischer Grundbegriffe*, 1. Band, München 1970, 134—184.

⁶⁹ *Religion und Erziehung*, 8.

gischer Weise: „Erziehung ist nicht Duett von Erzieher und Zögling, Erziehung ist zuerst eine Funktion, eine unwillkürliche und spontane der jeweiligen Kultur“⁷⁰.

Was Pfliegler durch einen so orientierten RU erzielen wollte, worauf er auch im Vorwort zu seinem *Religionsunterricht* hinwies, war grundsätzlich folgendes: er wollte dem in die heutige Schule eingebauten RU eine solide Begründung geben und ihn selbst auf solche Weise aufbauen, damit er mitten in der Schule existieren und seine Aufgaben erfüllen könnte. Eingebaut nämlich in die gegenwärtige Schule, kann der RU den Folgerungen nicht entgehen, die eine solche Eingliederung notwendigerweise mit sich bringt. Darum auch das ständige und unermüdliche Bemühen Pflieglers, an die Erkenntnisse der Psychologie, der Erziehungs- und Unterrichtslehre der letzten Zeit einen Anschluss zu gewinnen und ihre reichen Erfahrungen im RU fruchtbar und wirksam zu machen. Er weicht keiner Frage der Gegenwart aus, die für eine zeitgemäße Gestaltung des RU etwas beitragen kann. Auf dem österreichischen Boden hat sich vielleicht niemand mit den neuen pädagogischen, psychologischen und didaktischen Erkenntnissen, insbesondere mit der Reformpädagogik, so grundsätzlich auseinandergesetzt, wie das eben M. Pfliegler getan hat.

Wenn schon M. Pfliegler in einigen seiner Werke, insbesondere im *Religionsunterricht*, die religiöse Unterweisung vom wert- und kulturpädagogischen Gesichtspunkt aus betrachtet, besagt das noch lange nicht, dass das der ganze Pfliegler ist. Obschon auch diese Werke nicht wenige Aussagen enthalten, die auf eine andere Denkweise als die wert- und kulturpädagogische hindeuten, dennoch legte er erst im *Leben, Bildung, heilige Bildung* und im *Dienst am Leben*, sowie in entsprechenden kleineren Aufsätzen, seinen anderen Standpunkt hinsichtlich der „religiösen Bildung“ grundsätzlich vor.

M. Pfliegler geht in diesen Werken und Aufsätzen von der Tatsache aus, dass Erziehung und Bildung immer Erziehung und Bildung eines Lebendigen sind. „Bildung kann nur an lebendigen Wesen geschehen“⁷¹. Da hier der Schwerpunkt auf die Erziehung und Bildung eines lebendigen Organismus gelegt ist, kann man eine solche Denkweise ein organologisches Denken nennen⁷². Der Glaube wird daher hier nicht nur als ein Fürwahrhalten der Glaubensinhalte und Erleben der Glaubenswirklichkeiten angesehen, sondern als ein Leben, ein übernatürliches Leben, mit anderen Worten, als ein Gnadenleben. Wie ganz anders klingen diese Worte Pflieglers: „Logik und Psychologie sind Hilfswissenschaften der

⁷⁰ A.a.O., 13.

⁷¹ *Leben, Bildung, heilige Bildung*, 54.

⁷² Siehe G. M ü c h e r, *Glaube und Erziehung*, 63 ff.

Katechetik. Ihre Grundlage ist die Bibel und ihre Interpretation das kirchliche Lehramt und die von ihm anerkannte Theologie. Kein logischer Zwang, kein psychologischer Trick kann ein Leben aus dem Glauben abnötigen. Glauben ist gnadenhafte Einsicht und Gnadenleben. Leben muss geweckt werden. Bei dieser Weckung hat die Logik und die natürliche Seelenkunde immer wertvolle Hilfe gegeben. Aber diese Mittel dürfen nie zum Ausgangspunkt und zur Grundlage heiliger Bildung werden⁷³. Da es in der christlichen Bildung um einen aus der Übernatur lebenden Menschen geht, erhält auch die religiöse Bildung eine wesentlich neue Dimension, die ihrem Wesen, ihren Mitteln und ihrem Ziele nach eine übernatürliche, eine „heilige Bildung“ sein muss. Der Religionsunterricht wird daher ein „Dienst des Geistes am heiligen Leben“ sein müssen⁷⁴.

Zweifellos bedeutet das naturhaft-organologisch orientierte Denken Pflieglers hinsichtlich der religiösen Bildung im allgemeinen, und des RU insbesondere, einen gewissen Fortschritt und eine wesentliche Bereicherung der religionspädagogischen Konzeption, die er im „Religionsunterricht“ so eingehend dargelegt hat. Während er in seinen wertpädagogischen Schriften noch vorwiegend von einem moralpädagogischen Denken befangen bleibt, gelingt es ihm doch in seinen organologischen Werken darüber hinwegzukommen, dieses Denken zu überwinden und in Richtung auf ein personal-existentielles Denken hin zu vertiefen⁷⁵.

Eine Katechetik in existentiellen Kategorien aufzubauen setzt natürlich ausgearbeitete Terminologie voraus. Als Pfliegler seine katechetischen Werke schrieb, war sie noch nicht ausgearbeitet. Als sie später geschaffen wurde, wurde Pfliegler durch die Lebensumstände in andere Richtung, auf andere nicht katechetische Gebiete gelenkt. Sein Verdienst besteht jedoch darin, dass er schon damals, in den dreissiger Jahren, in seiner katechetischen Konzeption zu dieser existentiellen Dimension der Katechese gelangte, obwohl er noch vor dem eigentlichen Raum des Personal-Existentiellen stehen blieb.

⁷³ *Leben, Bildung, heilige Bildung*, 162.

⁷⁴ *A.a.O.*, 150.

⁷⁵ Vgl. G. M ü c h e r, *Glaube und Erziehung*, 71.